

**Begrüßung der Teilnehmer des Informations- und Strategietages für
Deutsche Hochschulleitungen, Straßburg, 19.01.2010,
Prof. Karl-Dieter Gröske, Vizepräsident der HRK**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren,

als Vizepräsident der HRK für Forschungsangelegenheiten und wissenschaftlichen Nachwuchs begrüße ich Sie zum Informations- und Strategietag der HRK unter dem Titel „Die Europäische Forschungspolitik vor wichtigen Entscheidungen“.

Die HRK führt jetzt zum 6. Mal diese Veranstaltung zu Fragen der Europäischen Forschungspolitik für deutsche Hochschulleitungen durch – immer in der Mitte Januar, bisher einmal in Bonn, viermal in Brüssel und nun zum ersten Mal in Straßburg, dem Sitz des Europäischen Parlaments.

Warum haben wir Straßburg als Sitzungsort gewählt? Nicht nur als „Hommage“ an die Europastadt Straßburg, sondern auch, weil das hier ansässige Parlament durch den gerade in Kraft getretenen „Vertrag von Lissabon“ - sozusagen einer „kleinen EU-Verfassung“ - deutlich an Einfluss gewinnen wird. Deshalb wollen wir auch direkt hier das Gespräch mit wichtigen Parlamentariern suchen und diesen Kontakt weiter pflegen.

Damit sind wir schon beim Thema: „Die europäische Forschungspolitik vor großen Entscheidungen“. Als Folge der Bundestagswahlen ist in Deutschland ein wenig übersehen worden, dass die Europäische Union viele wichtige Schritte gemacht hat und in gewissem Sinne vor einem Neustart steht: die Wahlen des EU-Parlaments im Sommer 2009, das Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon im Dezember 2009 nach langen schmerzhaften politischen Wehen und der bevorstehende Amtsantritt der neuen EU-Kommission.

Die Überprüfung (Review) des für die Hochschulen wichtigen 7. Forschungsrahmenprogramms steht in diesem Jahr an und die Diskussion um die Zukunft des 8. Forschungsrahmenprogramms (ab dem Jahre 2013) ist gerade entbrannt. Das BMBF hat im Dezember bereits den Entwurf seiner Kernforderungen zum 8. Forschungsrahmenprogramm vorgelegt. Und auch die HRK hat mit ihrer Entschließung der Mitgliederversammlung „Den Europäischen Forschungsraum gestalten“ vom 24.11.2009 ihren Beitrag zu dieser Diskussion geleistet. Die HRK-Präsidentin, Frau Prof. Wintermantel, wird morgen früh darauf näher eingehen.

Ich möchte mich jetzt nur darauf beschränken, kurz den roten Faden des Veranstaltungsprogramms aufzuzeigen, soweit er sich nicht aus sich selbst

oder aus dem Informationsmaterial ergibt, dass Ihnen die HRK vor Beginn der Sitzung zugesandt hat. Wichtig erscheint mir dabei, einige offene Fragen anzusprechen, die wir im Rahmen der Veranstaltung diskutieren sollten, um die HRK-Gremien bei Ihrer Meinungsfindung zu unterstützen.

Wir beginnen mit der Fragestellung „Wer steuert die europäische Forschungspolitik?“ Gerade die „Governance“ des „Europäischen Forschungsraums“, der von der Europäischen Gemeinschaft propagiert wird, ist intensiv in den letzten zwei Jahren diskutiert worden. Mehr Koordinierung der Mitgliedstaaten untereinander („oder in Klammern: durch die EU-Kommission“); mehr freiwillige grenzüberschreitende Zusammenarbeit der nationalen Forschungsförderer; eine stärkere top down Festlegung großer gesellschaftlicher Herausforderungen und Forschungsthemen, der „grand“ oder „major challenges“ – das sind die Schlagworte der politischen Debatte. Wo bleiben da die Hochschulen und ihr Forschungspotential? Wir hoffen, dass Prof. Imboden, Präsident des Schweizerischen Nationalfonds und der European Heads of Research Councils, uns mit aktuellen Informationen und Positionen aus der Sicht der autonomen Forschungsförderer versorgen wird. Unsere Besorgnisse zu diesem Thema haben wir in der HRK-EntschlieÙung formuliert.

Prof. Stimming von der TU München, der die HRK in einer europäischen Hochschulplattform innerhalb einer großen Forschungsinitiative, Thema Energieforschung, vertritt, wird uns erste Erfahrungen aus der Praxis der Bewältigung von „großen Herausforderungen“ berichten. Die Europäische Universitätsvereinigung EUA als Träger dieser Plattform hat mittlerweile alle ihre Mitgliedshochschulen angeschrieben und sie um die Zusendung ihres Profils in der Energieforschung gebeten. Mapping ist dafür der „Fachbegriff“ und der Fragebogen liegt hier aus. Wie stehen die deutschen Hochschulen dazu? Sind wir willens und in der Lage, uns kurzfristig an solchen „mapping exercises“ zu beteiligen, um die Stärken der Forschung der deutschen Universitäten und Fachhochschulen international stärker herauszustellen? Und wie gestaltet sich hier die Zusammenarbeit mit der außeruniversitären Forschung, die gerade bei den „grand challenges“ einen Führungsanspruch erhebt?

Anschließend wenden wir uns im Gespräch mit zwei wichtigen Ausschussvorsitzenden des Europäischen Parlaments der Rolle zu, die die Hochschulen sowohl alleine im Konzept des Europäischen Hochschulraums alias Bologna-Raums spielen, als auch gemeinsam mit der Industrieforschung und der außeruniversitären Forschung im Europäischen Forschungsraum. Inwieweit sind diese Raum-Konzepte aufeinander abgestimmt, was können die Hochschulen zur Weiterentwicklung der Lissabonstrategie beitragen, die aktuell unter dem Titel „EU 2020“ diskutiert wird und was wird im Parlament von Ihnen erwartet?

Im Weiteren folgt ein entspanntes und trotzdem politisches Abendessen, da erfreulicherweise sowohl Herr Prof. Imboden, als auch Herr Prof. Winnacker und Frau als Neu-Straßburger sowie der Generalsekretär des Europäischen Forschungsrates, Herr Prof. Mas-Collel, als Gäste teilnehmen werden.

Die Präsidentin der HRK wird mit strategischen Überlegungen der HRK und aktuellen und geplanten Aktivitäten der HRK in den morgigen Tag einführen und kann dabei auch ihre Erfahrungen als Board-Mitglied der EUA einbringen.

Bildungspolitik, eigentlich eine Prärogative der Mitgliedstaaten und oft ihrer Regionen, in Deutschland der Länder, wird doch immer stärker europäisch beeinflusst und gestaltet. Die Vorstellungen der EU-Kommission und des hier in Straßburg ansässigen Europarates, der ja älter als die Europäische Gemeinschaft ist, werden uns danach erläutern.

Prof. Mas-Collel wird dann mit uns die aktuellen Fragen der Entwicklung des Europäischen Forschungsrates (ERC) diskutieren: das Abschneiden der deutschen Hochschulen und notwendige „Anreize“ zu einer Verbesserung der Situation, die zukünftige Ausformung des ERC als Institution und die Folgen, die der ERC auf die Zukunft der nationalen Spitzenförderung hat. Dazu wird sich sicherlich auch Prof. Imboden äußern.

Das ist – und damit komme ich zum Schluss meiner Einführung - auch die zentrale Frage, die gerade heute und morgen die Arbeitsgruppe „Wissenschaftspolitik in Europa“ des Wissenschaftsrates in Köln diskutiert, der im April mit seinen Empfehlungen zum zukünftigen Verhältnis des nationalen deutschen Wissenschaftssystems zum Europäischen Forschungsraum herauskommen wird.

Wir stehen also vor wichtigen Weichenstellungen sowohl forschungspolitisch als auch in unseren Hochschulen. Wir hoffen, dass diese Tagung Denkanstöße geben wird.

Damit möchte ich das Wort an Herrn Prof. Imboden übergeben. „Joint Programming“ und die Zusammenarbeit der europäischen Forschungsförderer (gemäß ihrer Road Map)“ ist Ihr Thema. Als Präsident des Verbands der Leiter der europäischen Research Councils und als Präsident des Schweizerischen Nationalfonds sind Sie bestens positioniert, um uns durch den Dschungel der „großen und kleinen Herausforderungen“ der europäischen Forschungspolitik zu führen.